‘III‘

‘und zurück via Normandie, bitte!‘

trotz Corona endlich mal wieder Galettes, Crèpes und Cidre geniessen

Juli / August 2021; 7 Wochen unterwegs; Bilderbuch mit ein paar erklärenden Hinweisen

aus dem Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; August 2021

www.steinReich-Zufikon.ch

Klar, dass wir, sobald die Sonne drückt und die Wolken sich lichten, wieder unseren Rucksack packen und zum Strand rüber ziehen. Es sieht nicht gross anders aus als gestern und doch bemerkt man ‚Neuankömmlinge'; da liegen an einer kleinen Düne neue ‚Austernsäcke', die sich von einem Boot oder aus einem im Meer verankerten Behälter losgerissen haben müssen, da ein **wenig** ‚**Bois flottant**', wo ich gestern zwecks Apportieren-Übens mit Inca partout kein Knebelchen orten konnte. Dieses Holz könnten wir für unsere Arbeit ohnehin nicht gebrauchen, die seltenen Stück sehen zwar optisch nicht schlecht aus, aber sind allesamt morsch und überstehen oft schon den Aufprall nicht, wenn ich Inca das Knebelchen werfe …

Von Austern und anderen essbaren Varianten der hiesigen Meeresbevölkerung wissen wir als binnenländisch Grossgezogene nicht viel, staunen einfach über die da und dort herumliegenden **Knäuel von Austernschalen.** Alle/s an einem Stück, verbunden mit sicherlich natürlichem Kleber, steinhart, dauerhaft, genial!

Kurze Netzrecherche, wie und wie lange die Aufzucht bis zur Ernte dauert: Bis drei Jahre. Wo der junge Laich ausgesetzt und meist von Tauchern kontrolliert wird, dann Schalen-Check von Hand, es wird geklopft um festzustellen, ob sich die Muscheln zu öffnen bereit sind, dann erfolgt der Transport der ‚reifen' Stücke ins Brackwassergebiet unweit von **Brest**, wo sich das Muskelfleisch stärken und intensiveren Geschmack annehmen soll. Sehr interessant!

angespülter, verloren gegangener Austernkorb …

Ich finde ein paar schöne, leere Austernverbände, lege sie in den Sand und versuch sie von ihrer besten Seite abzulichten. Mal gelingt's, mal auch nicht; das Perlmutt in den Schalen reflektiert ungewohnt und die Kamera, die sonst blitzschnell alles scharf stellt, tut sich grad ziemlich schwer.

Wir erkennen auch hier am Strand, dass weit draussen im Schlick Stangen odr ähnliches im Boden stecken. Versuche in (unaufgeforderter) Begleitung der tapferen Inca bis dort raus zu waten. Schon nach 20 Metern falle ich allerdings im sehr schlüpfrigen Schlick fast auf die Schnauze. Schaue künftig noch besser auf den Boden; es gibt Stellen, wo man vermutet, dass man tiefer einsäuft und andere. Probiere die ersteren definitiv zu meiden. Aber auch die

die Perlmutt-Jägerinnen …

wenigstens schaut ‚sie' ganz schön schuldbewusst …

täuschen. Als ich das erste Mal meinen geliebten linken (aber natürlich nicht mehr als den rechten) **Crocs** fast nicht mehr aus der zähflüssigen Materie herauskriege … während auch der rechte Schuh grad einzu-

Stilleben mit Austernschale …

sinken beginnt … ist es mit der Fusshygiene schlagartig vorbei. Jetzt hat's Schlamm auch im Fussbett des Schuhs und ich schliddere die künftige Wegstrecke nicht nur auf dem Grund selber, sondern dito auch in den Gummilatschen. Nach geschätzt etwa 300 Metern (und dem Eingeständnis, dass wir bisher weniger als die Hälfte der Strecke bewältigt haben) wird's sehr unübersichtlich, nur noch nass glänzender Schlick, von tieferen richtig feuchten Furchen durchzogen; mal kann man noch gut abstehen, dann wird man schon beim blossen anschauen, ‚tiefer gelegt'. Als ich Inca zu mir rufe und wahrnehme, wie schmutzig sie sich bis zur Gürtellinie (über den Bauch hinaus) präsentiert, steht fest; wir brechen die Übung hier ab, überlassen die ‚Anlagen' dort draussen sich selber. ‚Schleudern' wieder zurück und sehen aus wie … s. oben …

Es ist, wie üblich, klar, wer für die Wiederherstellung des ‚**status quo ante**' verantwortlich ist, und so wird die blonde Hunde-Seniorin, als wir wieder auf dem Platz zurück und in direkter Reichweite der wasserspendenden Säule angelangt sind,

Im Schlick, als die Golden Retrieverin noch annähernd wie eine solche aussah …

Stilleben mit Austernschale …

tüchtig abgespritzt … was ihr, unzweideutig feststellbar, überhaupt nicht passt. Wie durch ein Wunder kann sie danach immerhin wiedererkannt werden … puhh, Glück gehabt, wir haben **den richtigen Hund** vom Strand zurückgenommen.

Der Ausflug hat den Appetit angeregt, das Frühstück wird sehr begrüsst. Da danach müde und träge wird eine Siesta beschlossen, aus der wir erst gegen 16 Uhr wieder erwachen. Frau geht es nicht besonders, sie

ein **Strandröschen?**

dümpelt vor sich hin. Mit dem KTM fahre ich westlich durch die nächsten, alle direkt an der Küstenstrasse gelegenen Weiler. Es gibt auf der dammähnlichen Strecke auch einen separaten, schön gewalzten Velo- resp. Fussgängerweg, aber der ist immer mal wieder für ein Stück unterbrochen und dort muss man direkt auf die Strasse, oder so vorhanden und frei, auf das Trottoir wechseln. Es ist gerade Rushhour und der Verkehr ziemlich heftig, ich wende und fahre zurück.

Frau hat sich wieder erholt und ist voller Appetit, wir erinnern uns an die **gefrorene Lasagne** im Kühler, setzen sie der Umgebung aus, um sie noch etwas aufzutauen. Auch heute steigt der Zustrom an Neuen auf die Abendstunden an. So erhalten wir neue französische Nachbarn, die mit ihrem 20 jährigen Renault-Kastenwagen herumtinggeln. Wir schauen ihnen, resp. v.a. ihm zu, wie er den gesamten Kofferraum auslädt und rätseln was das wohl soll. Bald kommt er zu uns rüber und fragt zuerst, total höflich, ob er störe, resp. **eine Frage platzieren** dürfe. Als wir ihn ermuntern, zeigt er uns eine **gequetschte Gummidichtung** und fragt, ob wir nicht ‚zufällig' so was hätten. Zufällig ist gut! Ich filze unsere Plastiktüte wo ich allerlei sanitäres Material drin habe. Vor allem Briden in

diversen Grössen und sanitäres Abdichtungsband und … aber nee, eine Dichtung ist da nicht dabei. Er verdankt den Suchaufwand höflich und schlendert mit etwas hängenden Armen wieder rüber. Nach eigenen Angaben hat er ein Leck im (sicher selber entworfenen) Frischwassersystem und

seine Habseligkeiten sind drum nass geworden.

Ich überfliege nochmals unser bunt zusammengewürfeltes Ersatzteillager und so kommt mir jetzt die Reserve-Gardena-Kupplung in die Hände, die ihrerseits eine Dichtung mitbringt. Ariane meint, ich soll ihn drauf aufmerksam machen. Ich tu das (natürlich) gehorsamst, zeig ‚ihm' das Teil mitsamt dem Gummi-Ring. **Er strahlt**; **genau!** Grabscht aus den Tiefen seiner Fahrertüre ein identisches Ding hervor, dankt für die gute Idee und verschwindet in die Tiefen seines Fahrzeughecks. Etwas später sehen wir, dass er seine Ausstattung wieder ins Auto verräumt hat. Als er uns draussen sieht, weil auch wir noch Sachen verstauen müssen, kommt er nochmals rüber und bedankt sich erneut überschwänglich, meine Intuition hätte ihn gerettet; **er lobt den Schweizer Geist** der dahinter stecke! Ariane besteht beim rapportieren drauf, dass ‚er' auch noch gesagt hätte: **‚Vive la SUISSE!'**. Wir halten drum abschliessend fest; **unser Nachbar zur Rechten ist ein sehr netter Rumtreiber**!

Das mit der Landes-Lobeshymne erwähn ich gerne; denn wir lieben unser Land ja auch. Wenigstens meistens; wenn uns dieses nichts aufzuzwingen versucht. Ja, **diese Bemerkung musste mal wieder fallen**, speziell, da wir, seit wir auch eine bescheidene Flatrate ‚gemietet' haben nun auch den Presseinfos ‚abroad' mehr folgen (als auch schon). Grad heute haben wir nachlesen müssen, wie viele vollständig Geimpfte, sogar auch schwer, unter der Delta-Variante (!!!) da-

in unserem Lieblingseinkaufszentrum!

hin serbeln und, ganz wichtig, schon wieder und nochmals studienmässig belegt wurde, dass man den/die Virus/e **auch als Geimpfter weitergeben kann, genau wie die Nicht-Gepicksten!**

Obwohl es damit eigentlich immer schwieriger wird, diejenigen ‚zu Recht' zu drangsalieren (ja, ja, Hr. BR Parmelin, Sie sind nach ihren letzten Äusserungen vor ein paar Tagen auch gemeint!), die gerne noch ein paar höchst aufschlussreiche Studien (und die wird es 200 %ig geben) abwarten möchten, bevor sie ebenfalls ‚**lemming-mässig**' agieren, wird der Druck wohl vorläufig nicht nachlassen und wir fragen uns ernst, welche unehrenhafte Rolle (ausser vielleicht noch dem ‚Beobachter') die gesamte Presse und auch die Politiker im ganzen Dilemma (mit)- spielen. Nein, das ist nicht in jedem Land gleich, in Österreich gibts von den Letzeren auch welche (z.Bsp. Gerald Grosz), die wissen, wo der Finger drauf gehört und das sogar medienwirksam darstellen dürfen!

Anyway, inzwischen ist hier (Ying und Yang?) auch auf unserer anderen Seite ein französischer Pössl in Sichtweite geraten und aufgestellt worden. Drei Erwachsene (2 männlich, 1 mal nicht) und ein sehr pelziger Vierbeiner. Zuerst keine Reaktion, **kein Bonjour** nichts. Ein vermutlich Suchtkranker stolpert vom Fahrersitz und torkelt unsicher mit einem Kabel zur Sanitär-Station rüber, sieht dass nur zwei Dosen vorhanden, aber beide schon mit Steckern angezapft sind. Er umrundet die Station mehrmals, um sicher zu sein, dass nicht doch noch, irgendwo, … ein leerer ‚Eingang' herumgeistert und schweigend auf ihn wartet. Als er sich überzeugte, dass dem effektiv nicht so ist, nimmt er eins der zwei verlegten Kabel in die Hand und folgt ihm, worauf er dann nach guten 20 Metern bei uns vor der Aufbautüre eintrifft. Unbeholfen fragt er nach Elektrizität … und wir erklären, dass genau 2 Bezüger möglich seien … und die schon eingesteckt haben. Und sogar die zwei alle 55 Minuten raus müssen, um das Angebot wieder nützen zu können. Er stolpert, ohne weitere Worte, zu seinem (?) Auto zurück und kramt in den eigenen Habseligkeiten, fördert ein paar Kabel und Stecker hervor. Schleicht wieder zur Säule, bekuckt sich die Normen, nimmt seine Exponate zur Hand, vergleicht sie mit den schon Eingesteckten. Sind sehr gespannt, ob er eins (unseres?) rauszieht und versucht ein Y - Kabel zu montieren! Aber es passiert

Kiloweise wunderbare Muscheln!

nichts dergleichen, vielleicht hat er gar keine Kupplung …?

Falls aber doch, und er auf die Idee käme, diese ohne uns zu fragen dazwischen zu stecken, würd ich ihn ansprechen … darauf, was er machen tät, **wenn** sich herausstellte, dass **das System** nicht auf 3 Konsumenten ausgelegt ist und **kapituliert** ,… um uns bisherige, zufriedene Bezüger wieder zu besänftigen. Und der Nachbar (der der den 2. Steckplatz absorbiert) braucht Strom weil seine Gattin **Apnoe-Patientin** sei und nachts ein Sauerstoffgerät benötige …

Im Dutzend: Grosse Schnecken!

Unser brave Ofen heizt uns, als alles rundherum ruhig geworden ist, zwei Portionen **Vegi-Lasagne** auf, wir geniessen, trinken unsere Ration Roten und hören schliesslich die letzte Folge von Kerkeling. Wie er sich in den letzten, mühsamsten, schwierigsten, kräfte- und psychische Energie brutal verschlingenden Etappen so sehr an seine zwei Begleiterinnen (eine Eng- und eine Neuseeländerin) gewöhnte, dass der baldige, und absolut sicher kommende Abschied sehr schwer fallen wird. Fazit: War ein tolles Werk, man war richtig ‚dabei‘, bekam (fast) alles mit; das Werk ist u.E. **sehr hörenswert!**

Donnerstag, 5. August. Alles ruhig geblieben. Sogar das Schiebetürenauto der drei mit dem Hund. Das Rätsel löst sich, als der Mann, den wir bisher einzig oft gesehen haben, (s)eine Kassette leeren geht. Und mit **einer** leeren 1 Liter PET Flasche Frischwasser holt und in den Pössl-Tank nachfüllt (ich beschäftige mich zwar auch grad mit dem Thema, benütze dafür aber eine 11 Liter Giesskanne …), anschliessend geht er mit dem buschigen Chihuahua spazieren und Gassi. Schliesslich reinigt er auch noch Aussenteile des Autos. **Nur er** macht sich Arbeit, die zwei Mitfahrer (ein ‚er‘ und eine ‚sie‘) sieht man, bis die Crew nach Mittag die Leinen kappt, gar nicht. Tja, man bekommt einiges **nicht** zu sehen.

noch ein Versuch; Selfie mit **Mont-Saint-Michel im Hintergrund!** Doch sicher, er ist da!

Nun verabschieden sich auch die Nachbarn, die beim Einparken **die Buche** malträtierten (bei denen ‚sie‘ auf Nachtstrom angewiesen war); die, die bald checkten, dass man drei Knöpfe hintereinander drücken kann um zwei Bezüger für eine Stunde bei Laune zu halten, verabschieden sich fröhlich winkend … heute muss ein Abreisetag sein. Aber wir

Quadratkilometerweise Schlick! **Vorsicht:** Nicht überall trägt die Oberfläche!

bleiben noch, der nahe, leere Strand inspiriert uns. Nach dem Frühstück gehen wir wieder rüber, **Frau sucht erneut eine Plastiktasche voller Infarkte** von Muscheln, Perlmutt und was grad sonst noch glänzt und Ideen provoziert, während Inca und ich … nein, nicht nochmals in den Schlick ziehen, sondern uns ausruhend in den Sand legen und vor uns hin dösen. Auch diesmal bringt uns aber eine dunkelgraue Wolkenwand dazu vorzeitig den Ausflug abzubrechen und das trockene Fahrzeug aufzusuchen.

Ganz in unserer Nähe steht ein Hymer-Topmodell (das knapp 8 Meter lange Auto, hier noch auf Fiat Basis, spricht uns auch an) und ich bete drum deren Halter, die grad vor dem Auto ausruhen, um ein paar Auskünfte. Sind sie zufrieden mit dem Teil, Alter, bisherige Probleme, Ausrüstung? … und werden so mit **Donald** und **Gabriele** D. bekannt. Sympathische Typen, er auch schon in Rente, aber kann die Arbeit einfach nicht ruhen lassen. Er erzählt, und zeigt mir bald, wie er die Elektronik aufmotzte; 600 Amp. Spezial-Lithium-Batterien, die Stacks selber in einem Rack zusammengebaut, die Zellen natürlich Sensor überwacht; wenn eine zu viel Strom erhält, wird der Fluss nicht einfach mit Widerstand gebodigt, sondern auf die anderen Abnehmer verteilt. 6 Panels auf dem Dach, ausgefeiltes **Victron** Ladegerät mit Inverter, Display mit Historie, über mehrere Tage zurück, wieviel Energie gewonnen, wieviel verbraucht wurde … Genaue und nicht nur ‚ca.'-Spannungs- und Ladestandsanzeige von Strom und Wasser. Allein die Aufzählung lässt sogar einem elektrischen Laien wie mir das Wasser im Munde … Die Power, die dieses Auto beherbergt, soll reichen um die grosse AC auf dem Dach fast 10 Stunden laufen zu lassen … Für den Fall, dass sie mal einen Ausflug machen müssten, wo der ‚**Grosse Schweizer Sennenhund**' nicht mitkommen könnte, aber auch nicht im Auto schmoren soll.

Tja, **der** liegt auf der Matte, ziemlich schwarzes Fell, weisse Flecken im Gesicht, hellbraune Punkte über den Augen. Breiter Kopf, ein Bild von Hund! Gute 50 kg. Lebendgewicht! Zufall? Bei uns steht ja nicht nur ein Modellwechsel beim Auto im Gerede; sondern, wenn auch Inca, die in einem halben Jahr ihren 13. Geburtstag feiern wird … Wir werden auch in dieser Sache Erkundigungen einholen, so ein Hund würd mir sehr passen, guter Wächter,

auch Schlick hat viele Formen …

macht Eindruck, will (und muss) nicht über viele Stunden und Kilometer täglich bewegt werden, liebt das Wasser nicht unbedingt, ist v.a. in der Familie sehr verschmust … was will/braucht man mehr?

Schade haben wir nicht mehr gemeinsame Zeit; sie kommen aus der Normandie angereist und wollen in den Süden weiter, wir genau umgekehrt. Donald ermuntert mich, wenn ich noch irgendwelche Fragen bezgl. Auto oder Hund haben sollte, **nur schreiben!** Machen wir gerne, danke im Voraus!

Als es dämmert erhalten wir neue direkte Nachbarn. Ein älteres Pärchen auf Adria, welche ich prompt einfuchse wie der Strombezug hier funktioniert und wie wir den Aufwand mit dem periodisch nötigen Drücken der Tasten, ‚halbieren' könnten. Ein dunkelgrüner, ziemlich alter VW-Bus, mit einer ‚Damencrew' wird ebenfalls herangelenkt und an uns vorbei, ganz in der Ecke des CC-Areales geparkt. Sie spannen bei einigem Wind ab der geöffneten Hecktüre eine Blache gegen den Boden und erhalten so einen einigermassen geschützten Raum hinter dem Auto. 30 Meter weiter steht ein kleines Zelt von einem Pärchen, welches sich ohne Fahrzeug (oder allenfalls Velos?) auf dem Gelände bewegt. Ganz klar auch die ohne sanitäre Infrastruktur … Sehen wir jetzt nicht zum ersten Mal, ist das der neue Gag bei den Büssli und Velofreaks ‚Übernachten auf Aire-Camping-Car Arealen'? ‚Da sind die Büsche und Bäume an den Arealrändern noch ziemlich sauber', odr so was in der Art?

Freitag, 6. August. Das ich mit der letzten Bemerkung nicht falsch liege, beweist der Umstand, dass sich, kurz nach 8 Uhr morgens, als ich noch Frischwasser via Giesskanne nachfülle und Grauwasser via Abfallkübel zum Schacht rüber trage, eine der Frauen der VW-Bus-Besatzung grad verstohlen ins Gebüsch verkrümmelt, sich

sehr nervös (aber drum grad speziell auffällig) umschauend, ob sie ja von niemandem gesehen werde …

Tja; Platz-Verantwortliche; da kommt ein Brocken Arbeit auf Euch zu. Und Ihr müsst den aufgreifen und was dagegen unternehmen, sonst hagelt's bald von Seiten der legalisierten und auch zahlenden Benützergruppe negative Einträge in den Platzbewertungen!

Anyway, unsere neuen Womo-Bekannten schlafen noch, gut haben wir uns gestern Abend schon verabschiedet! Wir starten um 9 Uhr Richtung Ausgang. Das bei der Einfahrt vor 3 Tagen ausgespuckte Ticket wird vor den Scanner gehalten und der bemerkt zu Recht, dass die Nutzungsdauer von uns überschritten wurde und wir 2 Tage nachzahlen müssen. Dafür ist allerdings das Gerät vis-à-vis zuständig. Obwohl die Witterung heute noch nicht so in die Gänge kam, ist das **Display** wiederum **nur mit**

tia. Ebbe ist Ebbe. im obersten rechten Bilddrittel: Die **Mont Saint Michel – Insel** … von der normannischen Seite betrachtet …

Normannisches Understatement?

Mühe ablesbar. Man muss sich zuerst als ‚Schon-Benutzer' outen, dann den bei der Einfahrt erhaltenen Code vor den Leser halten, danach, an anderer Stelle, die Kreditkarte in den Schlitz würgen und auf einem weiteren Display schliesslich Schritt für Schritt vorgehen, um die Geheimzahl eintippen zu dürfen. Nach dem ‚**Payment accepté**' vergehen einige Sekunden, dann kommt ein Zetteli raus, dann nichts mehr. Wir schlendern zum Auto zurück, plötzlich macht der Automat Geräusche und spukt einen weiteren Beleg aus. Ariane kann ihn grad noch erwischen, bevor er vom Wind in den Acker hinaus geweht wird. Aha; da kommt also doch noch was! Also warten wir nun auf einen neuen Code und ich zerknülle in der Wartezeit die alten Zetteli's … und will sie eigentlich in den grossen Container bei der Einfahrt werfen. Der ist aber einige Meter entfernt, weswegen ich die Rationierung meiner Kräfte beschliesse und das Papierknäuel bloss in den Hosensack stecke. Von Seiten des Automaten passiert nun aber rein gar nichts mehr … Häh? **Kein neuer Code?**

von Mariane entdeckte Köstlichkeit!

Ariane meint, ‚**halt** ihm doch **den ‚Alten' nochmals hin!**' Leichter gesagt als getan; **wo ist der denn?** Aha, zerknüllt … aber, Troll-sei-Dank, immerhin noch in Reichweite. Suche das Knäuel aus den Tiefen der Hose hervor und beginne die Zettel einzeln zu glätten. Uff!!! Der mit dem QR-Code drauf ist auch noch dabei und wird vom Gerät erkannt. Die Barriere geht hoch; danke Frau, fürs Mitdenken! Wir fahren aus.

Unser **TomTom** will keine Einkaufszentren ‚in der Umgebung' oder ‚auf der eingegebenen Route', kennen. Aber dank **Here** stellt sich heraus, dass unweit ein SuperU existiert und beehren halt diesen mit unserem Besuch, kaufen für die nächsten Tage Vorräte ein.

Merke: **Verlass dich nie auf eine einzige Quelle; und schon gar nicht, wenn sie was Negatives behauptet!**

one's more: **Stairway to Heaven?**

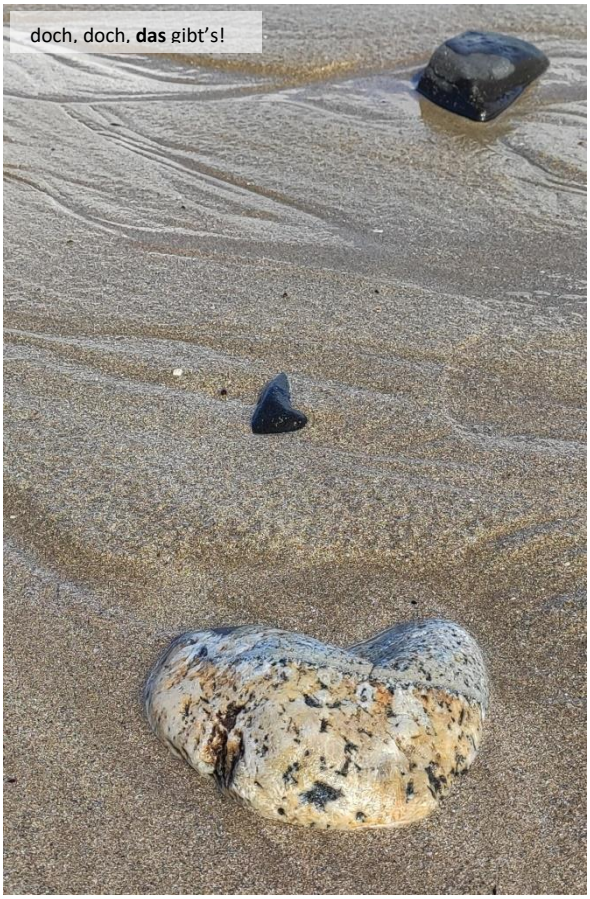
Als wir im Auto zurück sind, erreicht uns eine Message von Beat (der mitsamt Gattin wieder heil zuhause ankam und am worken ist); **die Grande Nation würde ab kommendem Montag** ohne Impfnachweis oder

das Wetter wechselt hier im Halbstundentakt!

Attest keine Besuche von **Anlässen**, in der **Gastronomie** oder auch **Einkaufszentren** mehr zulassen! So, so? Wir werden sehen, bis das tatsächlich greift und unsere Vorräte aufgebraucht sind, **können die uns mal**; **so haben wir nicht gewettet ...**

Wir fahren heute an die 60 km, streifen den ehrwürdigen (?) **Mont-Saint-Michel**, verzichten auf einen Besuch des Crèpes Restaurants **l'Archange** in **Huisnes-s-Mer**, weil wir schlicht noch ausserhalb der Kochzeiten unterwegs sind und treffen auf Highnoon auf dem SP (vor dem Camping) in **Saint-Jean-le-Thomas** ein. Die dortigen, von Hecken umwachsenen Park-Buchten sind, wenn man sie zu zweit nützen müsste, wirklich eng, aber wir finden einen Platz wo wir ‚quer' stehen und direkt auf die ‚**graue Eminenz**' rüber schauen können. Bei Ankunft herrscht noch voll Ebbe, während wir auf Steinsuch- und Muscheltour unterwegs sind, beginnt die Flut, und als wir zurückkehren hat diese fast schon das ganze Terrain zurückerobert. Ob das mit ‚Galopp-Tempo' passiert, können wir zwar nicht sicher sagen, aber ‚es geht schnell'; von einem Augenblick auf den anderen, sieht man gemerkte Punkte im Schlick nicht mehr und die Flut ist wesentlich darüber hinaus. Und, es sei verraten, wir haben hier wieder ganz besondere Platten (Sockel für Objekte) gefunden und zum Auto getragen. Der ‚Schlepper' hat soeben ein Schmerzpflaster aufgeklebt erhalten und ein **Olfen** geschluckt um die Schmerzen im Schulterblatt einigermassen zu besänftigen.

und ich bellte noch: .**Nehmt den Schirm mit!**'


doch, doch, **das** gibt's!

Zusätzlich werden **Steinpilztortellini** mit Zitronen-Öl und einer guten Portion Reibkäse ‚introgaströs' eingesetzt. Der Primitivo vom Salentino tut seinerseits was in seiner Macht steht um die Kraft der Trauben zu infiltrieren. Alles zusammen hilft schliesslich mit der natürlichen Schonung infolge ‚Nachtruhe', so dass wir am

Samstag, 7. August nachdem wir die gestrige Beute im Auto rundum verstauten, mit leerem Rucksack nochmals losziehen; wieder Richtung der grauen Eminenz, der, seit wir zu ihm rübersehen, und wir tun dies nun oft, nie Lichtstrahlen über sich anzog; von der berühmten Baute sieht man immer nur die Silhouette, kaum Konturen. Und die Sonne spielt eigentlich lange mit, wir entledigen uns schon der Jacken und hoffen, dass der Mont, bis wir vorne am Landzipfel ankommen, richtig imposant beleuchtet sein wird. Nach halber Strecke schauen wir wieder Mal aufs offene Meer hinaus, und da sieht's nicht gut aus, gar nicht gut! **Dunkelgrau!** Weniger als 2 Minuten später spüre ich auf der grosszügig Wind und Wetter ausgesetzten Schädelplatte Feuchtigkeit wie Sprühnebel, dann erste Tropfen. Bis wir die Regenjacken endlich aus dem Rucksack raushaben, maltraitieren uns schwere, grosse Kaliber. So schnell es geht, dislozieren wir an den Dünenrand, aber umsonst, Sturmböen vor und über uns, Regenschauer wie in einer Waschanlage, wir werden richtig ‚verseicht', sind bis auf die Unterwäsche tropfnass. Inca schüttelt sich den Niederschlag aus dem Fell, aber was tun wir?

Anfangs gehen wir zwar schon noch ein paar Minuten weiter südlich, als dann aber nur der warme Regen und nicht auch der kühle Wind nachlassen, wird's richtig ungemütlich kalt im Gewand und wir blasen das Unternehmen ab. Gehen wesentlich schneller zurück als wir gekommen sind. Streifen eine halbe Stunde später alles Quitschnasse aus und hängen's an die inzwischen immerhin wieder zaghaft durchdrückende Sonne. Wir funktionieren dafür jeweils die grosse Garagentüre um, öffnen sie quer und spannen 2 Gummistrippen, das ergibt unsere Lufttrocknerei. Schön an der hiesigen Gegend ist; auch wenn's mal schiffen kommt, bedeutet das nicht gleich

Endemisch sicher nicht, aber häufig vorkommend!

Nein, Muschelschalen sind hier eindeutig **keine Mangelware!**

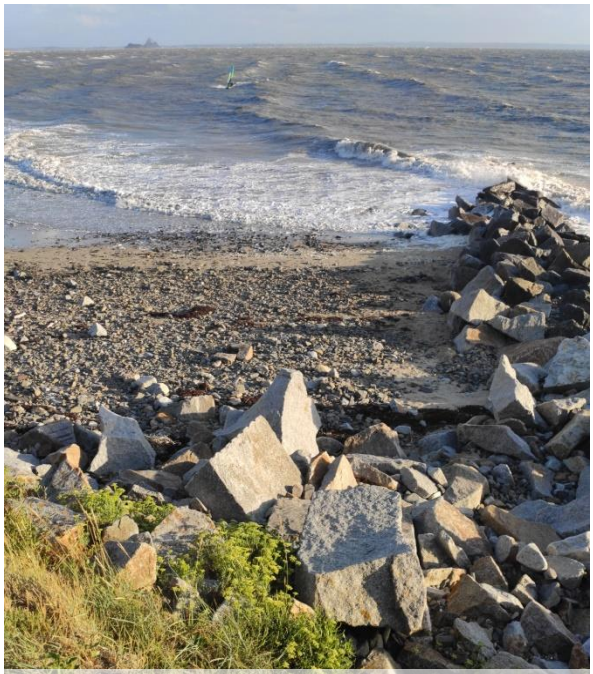
begehrter **Logenplatz**, **1. Reihe**, über Camp, freie Sicht zum Mont …

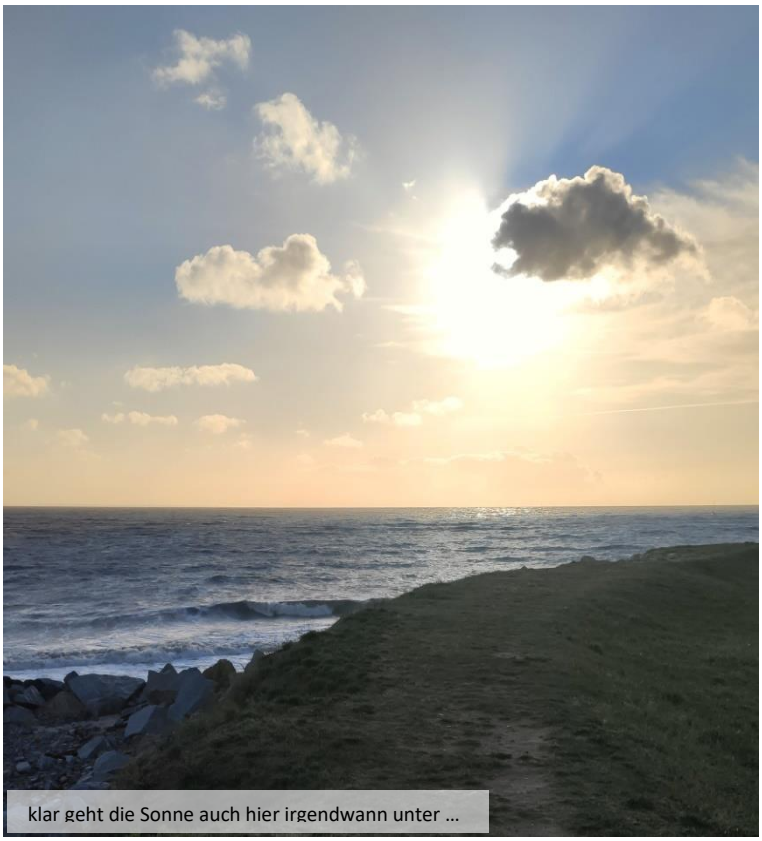
das Ende aller Aktivitäten, man darf immer hoffen, dass der Spuk schnell vorbeigeht.

Danach wird die Baguette von gestern kurz unter kaltes Leitungswasser gehalten und der Backofen volle Pulle eingeheizt. Nach 10 Minuten lege ich die nasse Stange für gleich lange in die Hitze und wir geniessen wenig später ein wirklich feines, ‚frisch gebackenes' Brot. Es ist so gut, dass kein Krümel übrigbleibt.

Während ich eine kurze Siesta mache und grad am Wegtauchen bin, klopft es an die Türe. Ariane wird in ihrer Makramée Session gestört und ist drum auf Anhieb etwas störempfindlich; sie öffnet und ich hör sie mit jemandem sprechen. Rein nach dem Tonfall verläuft das **Gespräch nicht einvernehmlich.** Als ich halbwach nachfrage, wer klopfte … erfahre ich, es sei eine ungepflegte, stinkende, **rauchende und ihr voll ins Gesicht paffende**, Einheimische gewesen! Mutter von 2 halbwüchsigen Krawallkindern, Ehefrau von einem ähnliche Attribute erheischenden, ‚Streifen' auf der Trainerhose tragenden Gatten; Halterin eines kläffenden Scheissüberalls, die eine (für 2 Autos) gedachte Parkbucht (15 Meter von uns weg) durch Aufstellen ihres Campers in der Mitte für sich alleine beanspruchten. Und das, wie sich im Gespräch ergab, schon seit einer geschlagenen Woche. **Ihre Begierde?**

Sie sei **Apnoepatientin** (schon wieder eine!?) und sie **würden gerne den Platz mit uns tauschen, da wir näher an der Säule stünden, wo man Strom haben könnte!** Ariane ist einen Moment verdutzt, fängt sich aber schnell, zeigt auf die zweite Reihe, die sogar mit einem noch kürzeren Kabel Energie zapfen könnte! **Die Raucherin lehnt das ab, von da sähe man nicht aufs Meer runter …** Aha!? Weiterer Kommentar ist unnötig, odr? Das war nun die Zweite, die innerhalb von drei Tagen etwas erwirken wollte indem sie behauptete, sie


einzige Aufnahme mit Flutwasser, Surfer und Mont Saint …


klar geht die Sonne auch hier irgendwann unter …

leide unter der (gleichen) Krankheit. Neue Masche? Halten die uns, nur weil wir keine F – Nummern spazieren fahren, für blöde?

Ich packe das KTM aus der Garage und fahre südlich, nimmt mich wunder, wie die Küste dort aussieht und ob man allenfalls mehr vom ‚**Säng Mischel**‘ sehen könnte. Schaffe grad mal 3 Kilometer bis es wieder zu regnen beginnt. Erreiche die Stichstrasse und das kleine Bistro, welches vor dem Ort **Dragey** Küstenanstoss hat. Inzwischen weht es schon orkanartig. Stehe unter einen Baum, werde trotzdem wieder nass. Warte einen Moment, aber eine Besserung zeichnet sich nicht ab. Neben der Strandbar stünde zwar ein Pavillon, aber ich trau dessen Verankerung nicht. Als es grade kurz nicht regnet beschliesse ich die rasche Umkehr. Unterwegs packen mich Böen und ich bin mir nicht sicher, ob ich, bloss mit 25 km/h unterwegs, alle parieren kann. Ein weiteres Mal eingenässt bin ich froh, das Auto wieder entern zu dürfen. Jetzt ist also das schöne Velo erstmals unfreiwillig geduscht worden.

Just jetzt fahren die inzwischen einzigen Nachbarn mit der nachts nicht sauerstoffverwöhnten Frau und Mutter weg … Wir vermuten inzwischen stark, dass sie vom Platz betreibenden Camping-Personal aufgefordert wurden, sich, mindestens über’s Wochenende, wo mit mehr Besuchern gerechnet wird, an die Regeln zu halten und in ihrer Bucht so zu parken, dass dort zwei Wagen stehen können. Und das wollten sie vermutlich nicht, das wär ihnen zu eng gewesen …

Zum Znacht macht uns Ariane in Streifen geschnittene Pouletvorbauten, an einer feinen **Safran-Rahmsauce** mit thailändischem Reis. Fein, ich liebe den Gout! Draussen hat die Flut einmal mehr den Schlick über-

in Ehren er**blaut** …

Skyline von **Regnéville**

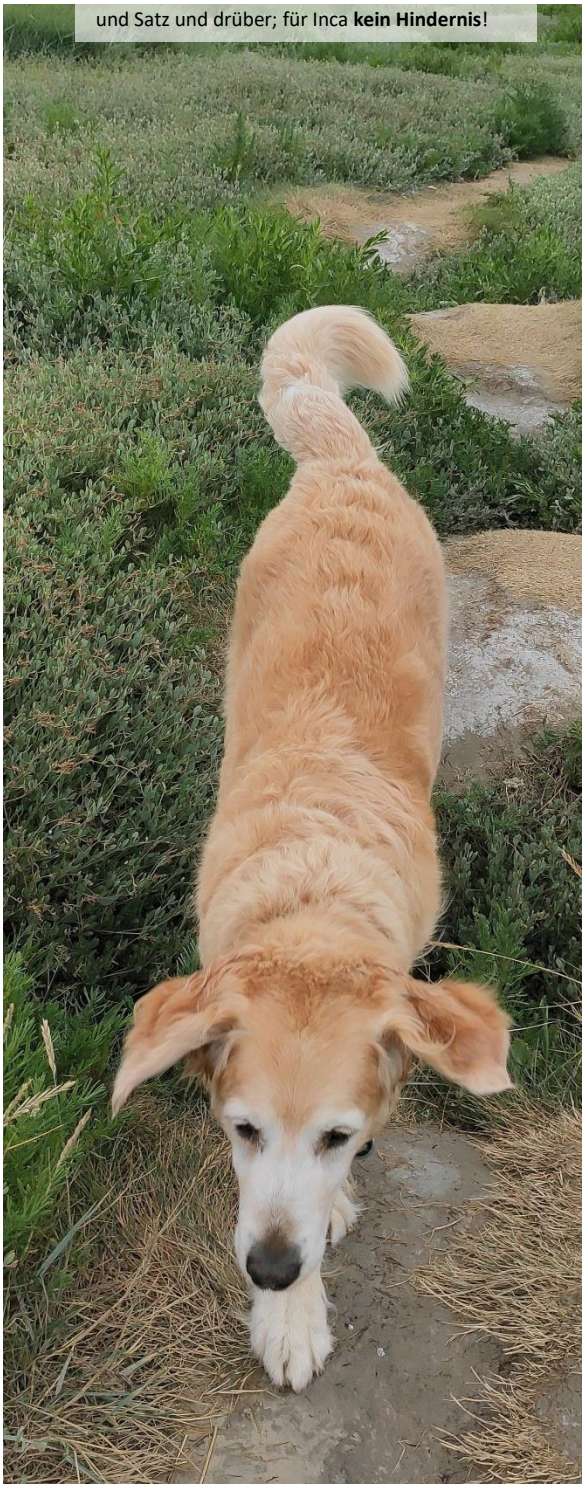
deckt, eine steife Brise weht vom Ärmelkanal her, es macht richtige Wellen, würde man dem superflachen Strand nie zutrauen. Erstmals können wir den Mont Saint … mit etwas Licht in den Speicher bannen. Und es ist gelungen, ein weiteres Hörbuch downzuloaden; wir wollen noch etwas mehr von und über Hape vernehmen! Seine Aufzucht und Hege**: ‚Der Junge muss an die frische Luft!‘**.

Sonntag, 8. August. Stahlblauer Himmel, aber ziemlich Wind. Wir leisten uns Vollkörperpflege und fahren nach Entsorgung von allerlei Ballast los. Heutiges Ziel, rund 50 km entfernt, soll der kleine Campingplatz ‚**Du Havre de Regnéville**‘ sein, der im CC von den vorherigen Absteigern die selten gute Bewertung von 4.5 (von 5) erhalten hat. Fahren auf kleinen Strassen Überland, ja, doch, und **staunen, wie jedes Mal**, wie viel Platz man hier rundum hat, wie verschwenderisch mit der **Materie ‚Land‘** umgegangen wird (alte, nicht mehr in Betrieb befindliche Bauten werden nicht geschleift sondern zerfallen über Jahrzehnte); achten drauf wieviel Gelände um jedes Haus eingezäunt ist. Und diese Umstände fallen uns nicht erst auf, seit wir in der Heimat in den letzten Jahren von **verdichtetem Bauen quasseln**, nur damit alles noch enger und lauter werden darf. Und wofür macht man das bei uns? Zum Wohl der Leute die schon eingepfercht sind; oder müssen einfach immer noch mehr Konsumenten her, auf dass der Umsatz noch und nöcher steigt? Wachstum bis zum letzten Tag?

Bei einem **Géant** stoppen wir kurz auf, ergänzen Nahrungsmittel und kaufen uns, endlich, neue Sets sandfarbener Frottiertücher. Gegen Mittag sind wir vor Ort, werden sehr nett (aber klar alternativ) empfangen und erhalten auf dem Nebengelände Platz Nr. 21, vom Meeresarm nur durch eine niedere Hecke, einen schmalen Fussgängerweg und eine rund 150 Meter breite ‚Marschlandschaft‘ getrennt. Wir sehen im Auto über die Hecke und die wiesenähnliche Fläche hinweg, direkt auf das Ebbe/Flutgebiet, wo zahlreiche Freitzeitschiffe im Moment grad ‚auf Schlick‘ liegen.

Nach dem hochwillkommenen Frühstück will ich den Leuchtturm besuchen, der (fast) in Steinwurfdistanz vor uns auf der Sandbank vis-à-vis domiziliert scheint. Aber so einfach ist das nicht. Lege mit dem

der ‚**Grabenweg**‘, bei Bikern überhaupt nicht beliebt …


und Satz und drüber; für Inca **kein Hindernis**!

KTM über 30 Kilometer (!) zurück, erreichte damit tatsächlich die offene Meeresküste vor **Agon**, aber den Leuchtturm hab ich dabei nicht gestreift. Schäm. Immerhin war die Fahrt schön; hübsche Häuser, blumige Gärten, kleine Gässchen, interessante Umgebung.

Wie ich wieder zurück bin, möchte auch Frau noch was von der Nachbarschaft sehen. Drum pilgern wir knappe 400 Meter in den Dorfkern von **Regnéville**, mit den nur noch ruinösen Resten eines ehemaligen Schlosses. Dessen Besitzer hat ausser seinem eigentlichen Namen, der sich in meinen Grauzellen nicht halten konnte, den **Übernamen ‚Le mauvais'** getragen (das konnte ich mir merken)! Offenbar muss der zu seinen Untertanen so fies gewesen sein, dass die es nach seinem (sicher unfreiwilligen!?) Abgang nicht für nötig befanden, seiner ehemaligen Wohnstätte Pflege und Unterhalt angedeihen zu lassen.

Auf dem Rückweg statten wir dem alternativen **Café ‚Gare'** sinnigerweise im ehemaligen Bahnhof des Dorfes untergekommen, unseren Besuch ab. In der Wiese vor dem Etablissement stehen Tische und Stühle aus zahlreichen Epochen (sicher im Dutzend von einem Brocante übernommen) locker verteilt im Gras herum und warten auf Gäste. Ariane sucht und findet eine Sitzgelegenheit mit besonders antiken Stühlen und wir bestellen zwei Pression. Der Kellner macht gerne einen Schnappschuss von uns und wir fühlen uns wohl.

kleiner Weiler, nah am Bout du Monde …

Ruine vom Château vom .... ‚**Le Mauvais**‘

Hinterfragen, ob sie, da wir unser Abendessen im Auto schon vorbereitet haben, morgen Mittag auch geöffnet hätten, was bejaht wird. Fein, dann gibt's dort also bald Galettes, Crèpes etc.

Statt die restlichen 200 Meter, auf dem Fussweg der Quaimauer folgend, zum Auto zurückzukehren, steuern wir eine kleine Treppe hinunter, ins Marschland, wo davor gewarnt wird, den Weg zu gehen ohne die Ebbe/Flutzeiten genau zu kennen! Wir schenken dem Hinweis keine Beachtung weil wir glauben, wir sähen es dem Gebiet schon an, dass/wenn was passiert.

Die ersten 50 Meter geht's gut. Dann fällt mir auf, dass Inca, die uns einige Meter voraus ist, zum Sprung ansetzt. Sieht toll aus, aber warum? Aha, sie ist **über einen Graben** gehechtet. In lockeren Abständen von ein paar Metern wird der Trampelpfad von Einschnitten durchbrochen. Sicher tückisch in der Dämmerung; Absturzgefahr? Sehr wohl, wenn auch meist weniger als einen Meter. Da die Bordfrau wegen eines Knieproblems (bisher unbekannter Genese) nicht so optimal zu Fuss ist, wird das Ganze zu einem Hürdenlauf, den sie allerdings auch fortsetzen will. Zu toll ist die Landschaft; auf der einen Seite grün wie eine Wiese, aber aus zig vielen Pflanzen, niederen Sträuchern bestehend; die andere Seite präsentiert sich wie die ~~w~~Wüste Gobbi (wo wir leider noch nie gelandet sind).

Das waren die positiven Seiten des Tages, denn als wir gegen 22 Uhr die Lage um 90 Grad verändern, und solchermassen ‚einschlafvorbereitet‘ dem Kerkeling sein Schicksal erfahren wollen, wird's draussen lauter. Zwei Plätze neben uns gastiert eine Grand Nation **Flodderfamilie**, wie wir eine ähnliche zuletzt in **Locquirec** angetroffen hatten. Stimmt, seitdem waren wir auch nicht mehr auf einem Camping. Also diese hier reisen nicht per Zelt sondern steuern einen Rapido (neben dem 2 kleine Zelte installiert wurden), hiesiger Vater (?) um die 50, eine sehr dunkel pigmentierte Frau (halb so alt) und eine weitere Frau.

peinlich, der Veloweg endet an **kaputter** Brücke!

Die Beziehungsverhältnisse sind allesamt unbekannt und somit **gilt offiziell die Unschuldsvermutung**. Zu den Erwachsenen gehören (?) 7 oder 8 halbwüchsige Kinder. Zuerst dachten wir wegen des vielen Trubels, dass die ein Fest abhalten, aber als es nach Stunden immer noch gleich laut zu und herging, die Jugendlichen einander kreuz und quer über den Platz jagten und dabei immer mal wieder Zetter und Mordio schrien und im Laufe des Abends auch kein Buffet oder Essen aufgetragen wurde, kein Kuchen mit Kerzen die Aufmerksamkeit auf sich zog … müssen wir die Tatsache einsehen: **Die sind einfach so laut!**

Solange wir ‚natürlich' wach waren, liess sich das Ganze schon aushalten, aber wenn es draussen längst dunkel wurde, und **eine Horde Zivilisationsloser** mit der Stief-Mutter (?) am Auto vorbei springt, quickende Geräusche macht, wir mitbekommen wie sie Teller, Besteck und Pfannen im metallenen Abwaschtrog schwenken und abspülen und danach, nach Minuten wiederum viele Geräusche von sich gebend und mit dem Besteck auf den leeren Pfannen einen afrikanischen Rhythmus trommelnd wieder zum Auto zurückkehren, dann nervt das einfach nur gewaltig. Wir halten uns aber zurück und danken dem da oben, der so gegen Mitternacht die Schleusen öffnet und für natürliche Ruhe sorgt.

Montag, 9. August. Schön, die letzten 8 Stunden hörte man keinen (fremden) Laut, nur den Wind und wenn die Flut unterwegs war, auch Wellengeräusche. Beim Gassigang seh ich den Waadtländer, der mit Frau, Zelt und PW gerade beim Eingang abgestiegen ist. Begrüsse ihn und **frage, wie er schlief … Er schaut mich (sehr müde!) an und meint ‚c'etait un catastrophe'**, versucht sich einen Wattebausch aus dem Ohr rauszupullen und äussert sich lauthals über die ‚**Patrioten**' zur (aus seiner Sicht) Rechten. Wir sind uns einig, dass wir die Erfahrungen der letzten Nacht nicht für uns behalten, die Campleitung soll davon wissen.

Als die Bordfrau auch spazierbereit ist, schlendern wir über den Platz, ich

armes Ross, 100‘000 Fliegen und keine Klatsche!

geh auf das F - Mobil zu und fixiere den Typen, welcher grad erfolglos versucht seine augenscheinlich kaputte Store ins Dach einzufahren. Bevor ich was sagen kann blöckt er mich grantig an; kommt mir aber gerade recht: Nun bekommt er seinen Saft ab, nicht in perfektem Französisch, aber ungeschminkt. Schliesslich meint er, **wir könnten ja in ein klimatisiertes Hotel ziehen,** wenn‘s hier zu laut sei!!!

OK; der nächste Weg führt an die Rezeption wo wir die Beobachtungen der letzten 12 Stunden melden. Die Frau nickt, entschuldigt sich, es sei schon jemand hier gewesen, der ähnliches berichtete; es täte ihnen sehr leid. Sie fragt ob wir einen Café möchten und während wir den trinken, erzählt sie, dass sie grad gestern Abend auswärts Verpflichtungen gehabt hätten und drum nichts mitbekamen. Das Theater gehe natürlich nicht, sie wären eigentlich stolz auf ihren ruhigen Platz, dass soll er auch bleiben. **Zu unserer Beruhigung, die Typen würden heute weiterfahren!** Danke, das war die elementare Info, damit sind die **Weichen gestellt, wir bleiben …**

Um Highnoon pilgern wir ins ‚Café de la Gare‘ vor, die Sonne scheint, die dunklen Wolken sind schon über uns weg, sind die ersten ‚Essgäste‘. Vom Mann, welcher uns gestern schon freundlich bediente, erhalten wir sofort eine Karte mit ihrem Angebot. Während wir aussuchen erfahren wir, dass sie ‚sonst‘ mit ihrem Lieferwagen auf Achse wären und ihre Gallets und Crèpes etc. auf Marktanlässen feilböten. Seit Corona aber, … sei’s schwieriger geworden; sie hätten von der hiesigen Mairie diesen Platz hinter dem ‚**Gare ancien**‘, wo man keinerlei Schienen odr anderes Zugsmaterial mehr sieht, (nur) für diesen Sommer angeboten erhalten. Ein Verpflegungsbetrieb dürfe sich hier offenbar nicht etablieren, die Gemeinde habe mit dem Gebäude ‚andere Pläne …‘. Schade, wir fanden die Idee und das Angebot sehr sympathisch!

Dann kommen die Galettes compléts, mit Spiegelei in der Mitte, feinem Schinken, gutem geschmolzenen Emmentaler und einigen Nüsslisalatblättern mit kleinen halbierten Cherrytomätchen. Genial. Fein. Dazu geniessen wir, in der Wiese sitzend, umringt von Mobiliar welches seine beste Zeit schon lange hinter sich hat, und mit charmanten Leuten plaudernd, eine Flasche **Cidre**; so irgendwie muss das mit ‚**Leben wie Gott in Frankreich**‘ gemeint sein!

Die beste Galette ist aber irgendwann vom Teller geputzt und die Frage steht im Raum ‚**was nun?**‘. Ariane gibt einer Crèpes mit caramelisierter, gesalzener Butter die verdiente Chance und ich … tja, es kommt

riesiger Traumstrand. menschenleer …

selten vor, aber ich erwähn was von ‚**the same procedure again**‘ … also nochmals die ‚compléte‘! Nach einer Stunde trollen wir uns sehr zufrieden von dannen. Impf- Ausweispflicht ab heute? Ja sicher; wir wurden danach gefragt!

mit sehr sandiger Düne …

Mit dem KTM erkunde ich schliesslich das Ufer neben der nahen Flussmündung. Innerhalb weniger als 3 Kilometern kann man einen Traumstrand erreichen. Jetzt grad herrscht absolute Ebbe und zum Baden ist der Ort deswegen eher nicht geeignet, ausser, man richtet sich zuerst auf einen längeren Fussmarsch ein …

Wieder beim Auto machen wir **Dolce-farniente. Intensiv.** Bis der Hunger sich meldet und Ariane unsere Safranreis-Resten mit neuen Pilzen anreichert und zum zweiten Mal erhitzt. Jetzt werden die ratzeputz zusammen mit einer Quiche Loraine gebodigt. Schon lange nicht mehr, aber heute habe ich wieder mal Tisch und Stühle rausgestellt, vor die niedere Hecke, wo wir der ankommenden Flut und den nach und nach wieder aufschwimmenden Schiffen zuschauen können. Ein Idyll-Föteli wird in **Threema** gepostet und gewisse Interessierte (aus der Nähe von Biel) reklamieren sofort, warum **zwei Flaschen** Wein auf dem Tisch stünden?

Wir geniessen die Stimmung, loben den Ort, die ‚Einsamkeit‘ (sind nur noch ca. 8 Parteien auf dem nicht kleinen Landflecken) und hoffen auf eine ruhige Nacht, inzwischen ist es schon 20 Uhr und die Anzeichen dafür stehen bestens. Aber **einmal mehr, erstens kommt es** … nur wenige Minuten später hört man starkes Dieselklopfen und ein **Uralt-Ducato** taucht in der Einfahrt auf. Die (sofort erkennbare) **Donna** wird raus geschickt um das Seil zu lösen, welches normalerweise den Zugang versperrt. Sie meistert die Aufgabe,

Sundown über der Baie de **Regnéville** ….

beginnende Ebbe in der Baie de **Regnéville …**

trotzdem sie sich gleichzeitig mit dem **Telefonino** lauthals unterhält und auch noch einen Stummel im Mundwinkel verwahrt.

Eine kurze Sichtkontrolle lässt immerhin die beruhigende Schlussfolgerung zu, dass das Pärchen so alt erscheint, dass mindestens nicht auch noch mit einer Schar lärmender Bambini zu rechnen ist. Die braucht es im Rückblick aber auch gar nicht, die Zwei reichen völlig, die vorher wahrgenommene Stille nachhaltig zu beseitigen. Sie bleiben mit (natürlich!) laufendem Motor längere Zeit in der Zufahrt stehen, steigen aus, diskutieren draussen. Sie muss schizophren sein, denn sie kann sowohl beim Aufstellort mitreden als auch gleichzeitig im Telefonino Ratschläge (?) erteilen. Er steigt wieder ein, fährt etwas vor, dann wieder zurück. Aber nicht etwa in die nach Parkordnung gedachte Box sondern bleibt quer, zur Hälfte in der Zufahrt, stehen. Holt eine lange Stromschnur (nein, ‚Kabel' würd ich **das** nie nennen) und verbindet das Gefährt mit der Steckdose. Legt dann selber gebastelte Holzkeile vor Hinter- und Vorderrad und tritt diese kräftig mit den Schuhen unter die Reifen. Jetzt wird der Motor (der bis vor wenigen Minuten nicht zur Ruhe kam), inzwischen ist es schon deutlich nach halb Neun, wieder angelassen. Kräftige **dunkelschwarze** Schwaden treten unter dem Auto hervor.

Danach **spielt er** (doch das **riecht** man!!!) **mit der Kupplung** und versucht diverse Male auf die profillosen Holzblöcke hoch zu fahren. Aber‘s gelingt ihm trotz vielen Anläufen und durchdrehenden Rädern nicht, da er sich nicht getraut den ‚Gäulen die Sporen zu geben‘. Also lässt er es schliesslich bleiben. Recht so, denn nötig ist es sowieso nicht, das Auto steht ziemlich gerade.

Die Uhr zeigt fast 21 Uhr (!!) und sie stehen parallel, statt nach Parkordnung gedacht rechtwinklig, zu uns, wohl mit 4 Metern Abstand, aber das ist viel zu wenig wenn die nun alle Fenster aufreissen und sich drin in ihrer Landessprache und der landesüblichen Lautstärke unterhalten. Ich **bin kurz vor dem dunkelroten Bereich**. Einerseits ärgere ich mich über die Unverfrorenheit der Neuen, die nach 20 Uhr irgendwo ankommen, dann eine Stunde lang alle wissen lassen, dass sie da sind, dut-

Oldtimer am vermodern

zende Male die lauten Fahrertüren öffnen und sie jedes Mal mit Schwung ins Schloss schmeissen, lautstarke und stinkende Manöver durchführen, die unnötig sind (und, viel zu spät, auch eingestellt wurden)

andererseits aber auch über die von der Rezeption, die uns in der Dämmerung so ein Team nachreichen, nachdem sich vor 12 Stunden zwei Parteien über den die gestrige Nacht lärmenden Einheimischen mit seiner Gross-Familie beschwert haben

schliesslich aber auch über mich. Ich weiss, dass ich nicht gern Lärm habe (und auch nicht veranstalte), aber nun kumuliert sich die Belastung auf ein unschönes Ausmass, welches mich reizbar und fast vergeltungssüchtig macht. Das hass ich!

Ariane checkt den Puck und verführt zu einem weiteren Spaziergang. Wir wollen den Trampelpfad entlang der Uferböschung nehmen, aber ohalätz, die Flut ist so hoch, dass dort, wo wir gestern noch sorglos spazierten, Wasser unbekannter Höhe weilt! Auf dem Rückweg evaluier ich einen internen Umzug; weg vom Südländer, aber Frau rät zur Besonnenheit, mal abwarten, wie schlimm's wirklich kommt.

Und sie behält (wieder mal!) recht; als wir zurück sind und uns in die Koje hieven, sind die Nachbarn zwar hinter zersplitterten und mit Klebeband vielfach geflickten Scheiben erkennbar, aber akustisch unauffällig und bleiben's auch. **Danke!**

Dienstag, 10. August. Nachts hat Regen eingesetzt (nur drum haben die französischen Nachbarn vor uns, die sich vor kurzem einen ultrakleinen uralt Wohnwagen angeschafft haben; ob aus Liebhaberei oder Sparsamkeit wissen wir nicht; ein Leck im in die Höhe hinauffahrbaren Dach gefunden …), aber tüchtig nass wurde die Umgebung deswegen doch nicht.

Am Morgen haben wir unverzüglich die hiesigen MeteoNews gecheckt; und wissen drum ab sofort, dass man dem draussen wahrnehmbaren Feuchtigkeitsniedergang ‚**Sprühregen**' sagt! Machen uns bald reiseklar und fahren die weniger als 3 Kilometer zur Düne rüber, die ich gestern mit dem Velo erkundete. Auf dem Parkplatz am Ende des Wegleins dürfen Womos offiziell tagsüber parken. Wir trinken noch einen Café und warten geduldig bis sich innerhalb einer halben Stunde der Himmel total aufreisst und wir bei bestem Wetter über die Düne und an den Strand mit dem grade abfliessenden Wasser spazieren und nach Muscheln & Co. Ausschau halten können. Und ich finde hier die wohl bisher grösste von uns gefundene ‚**Liomesus ovum**', eine atlantische Meeresschnecke!

Um 15 Uhr sind wir zurück, haben uns verpflegt, ein bisschen ausgeruht, etwas in den Bericht getippt und fahren ins nahe **Gouville** (-Plage). Der Ort ist gut besucht, der SP auch. Eine kleine Schlange steht vor der Entsorgung, wo man nur etwas aufs Mal machen kann: Entweder Tickets rauslassen, Schwarzwasser entsorgen, oder Trinkwasser bunkern. Alle drei Einheiten sind in einer kleinen überdachten Kiste untergebracht … und wenn einer 20 Kanister mit Wasser füllen will, kann es bei Sonnenschein schon warm werden … Wir stehen die Warterei durch, entsorgen, stellen in eine Lücke am Zaun und spazieren zu den vielen (Fischer?) Hütten mit den farbigen Dächern (Wahrzeichen des Ortes) rüber, schiessen Fotos und fühlen uns nicht angesprochen; nein, hier bleiben wir diesmal nicht.

Strand-kurio-sitäten!

die **Hütten** von **Gouville** …

Wir konsultieren die CC-App, die Pass Étapes Karte (in der Normandie hat's von denen, noch?, nicht so viele Plätze!) und die Navi-Software. Klicken ein paar CC-Areale an und blättern, wenn's Bildli hat, diese durch und lesen die Kritiken. Nichts begeistert uns spontan, also beschliessen wir einfach ‚nördlich' zu halten und die SP's anzuschauen, die entlang der Route, auffallen, resp. ausgeschildert sind.

So finden wir den Platz in **Lessay**. Vor dem Ort, im Grünen, an einen privaten Garten angrenzend, keine PW's und Badegäste wie einer aus der CC Community es eintrug; also perfekt für sicher eine Nacht. Wir stellen uns auf und werden grad von einem netten Franzosen angesprochen und eine halbe Stunde in ein Gespräch verwickelt.

Nach dem Znacht mit einem normanischen Apfelkuchen (SuperU-Variante mit Cassis-Beeren; sehr fein!) spazieren wir noch eine Runde. Am Ende des Platzes führt ein Weg entlang von vielen mistelbewachsenen Bäumen und viel Schilf in stehendem Wasser. Fast schon parkähnlich. Und landen schliesslich im Zentrum des kleinen Dörfchens, welches aber schon um 20 Uhr völlig ausgestorben wirkt, wir sehen ausser zwei Jugendlichen niemanden. Dafür hat sich unser direkter Nachbar ziemlich spät für sein Abendessen entschieden, seinen Grill zwischen den Autos platziert, angezündet und nun in Betrieb. Klar hatten wir alle Fenster offen. Aber man(n) scheint sein Handwerk zu verste-

in **Gouville** wohl schon seit 70 Jahren eingesetzter Traktor, ihm entlockt Arbeit nur ein müdes Lächeln

Düne und Strand von **Surtainville** …

hen; unter den nun grad ordentlich viel umherschwebenden Aromen hat's immerhin keine, die an verbrannte resp. vor sich hin mottende Kohlestücke erinnern.

Der ‚Dunst' ist bald verschwunden und wir geniessen eine angenehm ruhige Nacht. **Danke, Lessay, für die Zurverfügungsstellung dieser Anlage!**

Mittwoch, 11. August. Klar ist, dass wir nicht hierbleiben; wir starten wie gestern, eigentlich ohne festes Ziel wollen Richtung Norden … und schauen mal. Erster Zwischenhalt in **Surtainville**. Ebener, enger Parkplatz vor dem hiesigen Camping, mit V/E. Wir bunkern etwas Wasser, klettern auf die Düne, schauen runter, patent breiter Strand, etwas viel Seetang. Der ist nicht nur optisch zu visualisieren sondern man riecht ihn auch deutlich. Spricht uns zu wenig an, wir fahren weiter. Zweiter Anlauf ist der **Parking** in **Les Pieux**. Schon gut besucht, nur die oberste Reihe ist für Campingcars, und ziemlich abschüssig! Auch hier spricht viel für Rummel, wenig für irgendwann Ruhe. Trinken einen Café und starten erneut. Der dritte Versuch: Der **Camping Municipal** in **La Hague**. Wäre, etwas unterhalb eines kleinen schmucken Dörfchens (mit ziemlich engen Strassen), schön gelegen, aber viel zu voll, nein danke! Wir wenden und steuern noch weiter nördlich, an der riesigen **Atomwiederaufbereitungsanlage** vorbei. 4. Anlauf; der **Parking** in **La Hague**. Auf den letzten Meter merken wir erst, dass wir vor 2 Jahren hier standen, den Leuchtturm bestaunten und uns über die Einsamkeit freuten. Die Rechnung geht diesmal nicht auf; der Platz ist voll besetzt, sogar im freien Raum in Platzmitte stehen noch 3 Wohnmobile.

klar ist die **Düne diebstahlgesichert!**

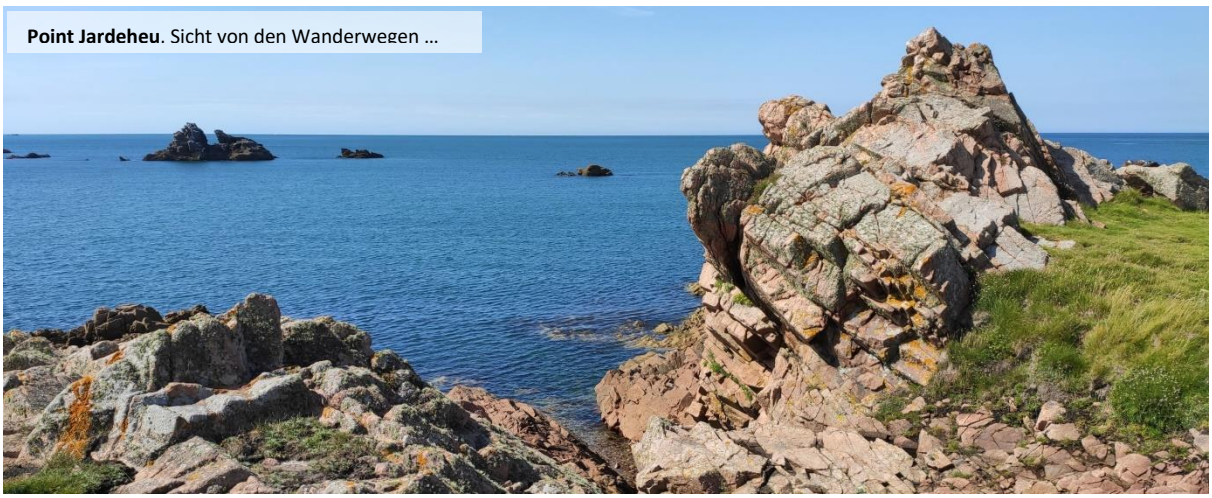
Klar nervt das Thema inzwischen, aber … wir müssen ja dran bleiben. Finden einen weiteren Platz (Versuch 5) unmittelbar am Meer, wo wir bei der letzten Reise übernachtet hätten, wenn es nicht so stürmisch gewesen wär … der Platz ist nicht überfüllt, aber ein Verbotsschild verbietet nun unsereiner das Bleiben. Wir wenden und starten zum sechsten und letzten Versuch; die kleinen Ausstellplätze vor dem **Point Jardeheu**. Der letzte Kilometer ist, so

Point Jardeheu. super Platz für Unerschrockene …

meint wenigstens Ariane, die Hölle. Da die erste Gegenkommerin (sehr jung; vermutlich erst grad in den Führerausweisbesitz gelangt) nicht realisieren will, **dass es für uns beide nicht reicht** (obwohl tatsächlich auch PW's untereinander hier keinesfalls kreuzen könnten, da die ~~Fahrbahn~~ geteerte Fläche allerhöchstens 2.5 Meter breit ist und kein Bord existiert, wo man noch etwas weiter rechts halten könnte) haben, bis sie die bittere Wahrheit akzeptiert, schon zwei weitere PWs aufgeschlossen. Und die müssen jetzt halt einer um den anderen (aber max. 20 Meter!) bis zur letzten Ausweichstelle zurückstossen. Was sie auch tun, aber meiner Copilotin offenbar bedeuten, dass sie uns ins Pfefferland odr so … wünschen … (nett ausgedrückt). Während ich dies, da ich nicht hinschaue, nicht wahrnehme, fühlt sie sich persönlich beleidigt … und reagiert in der Folge ziemlich unwirsch; allerdings nicht gegenüber den Leuten, die wir kaum wiedersehen werden, sondern … erraten!

Und sie hat, als wir das lauschige Plätzchen (wo schon 2 Womos und ein Pössl stehen) erreichen, und grad noch ein genügend langer Parkplatz für uns frei ist, auch Mühe zuzugeben, dass wir soeben ~~ein~~ **das** kleine Paradies erobert haben. Stehen wie auf einem kleinen, vielleicht 150 Meter breiten Damm, grad vor uns die Zufahrt und daneben die Küste, auf der anderen Seite ein Stück Wiese und dann wieder die Küste. Bei schönem Wetter und nicht stürmischem Wind ein **Superplatz**. Allein ist man nicht, der Wanderweg ist offenbar beliebt, es sind einige Leute drauf unterwegs. Aber nachts wandert niemand ...

Nach ein paar Gedenk- und Verschnaufminuten (und einigen begonnenen Grundsatzdiskussionen; Ziele?) unternehmen wir selber zwei schöne Spaziergänge; mal links, mal rechts dem schmalen und teils abbröckelnden Uferweg entlang. Zum Ärmelkanal hin Felsen und Klippen, viele, viele grosse Schiffe … auf der anderen


Point Jardeheu. Sicht von den Wanderwegen …

Point Jardeheu. Trockenmauern mit Flechten …

Wegseite grasende, zufriedene Kühe und Schafe. Apropos; für heute Abend haben wir die letzten 3 Stück Lasagne aufgetaut und dem Ofen übermacht. Vielleicht ist morgen schon wieder alles verdaut …

Donnerstag, 12. August. In der Nacht hat es sehr angenehm abgekühlt und nachdem der letzte Fischer den Heimweg antrat war es über viele Stunden absolut ruhig. **Ariane hat heute Geburtstag!** Und möchte, dass wir die Erkundung der Normandie stoppen, da i.E. schon zu viele Leute auf den Plätzen sind, wo wir auch übernachten möchten. Unsere Ferienabbrüche fussen meist auf schnellen Entschlüssen, so also auch diesmal, wir stehen früh auf, machen uns bereit und sind schon vor 8 Uhr unterwegs. Da die Lokalität so eng ist, gibt's beim wenden allerdings eine Begegnung mit einem unter und von den Brennesselstauden versteckten Gegenstand (Stein?), jedenfalls häng ich, ohne am Steuer was zu merken, offenbar ein und ziehe nach dem Rückfahrmanöver beim nach vorne wegfahren die Stosstange und den rechten vertikalen Balken, der vor Wochen bei der Leclerc-Tankstelle schon Gegenstand einer Streifung war, erneut vom Auto weg. Ariane vermeldet das Malheur. Ich denk, ich kann für schnelle Abhilfe schaffen, schiebe das Profil wieder in sein Käder und gut ist. Aber der Schein trog, erst als wir, teilweise auf grottenschlechten Autobahnstücken mit schweren Belagsschäden (und einer vom Navi vorgeschlagenen Route von einer zur

Point Jardeheu. noch ist die Zufahrt erlaubt … noch …

Point Jardeheu. mit der Dämmerung kam auch die Flut …

SP in Gurgy, mit Strom und teilweise Schatten für 8 Euro!

anderen Autobahn, die wir wegen einer uns plötzlich im Weg stehenden 2 Meter Höhenbeschränkung abbrechen mussten) unterhalb **Paris** durch waren (und ‚ihn', den **Tour d' Eiffel** wieder mal auf die Schnelle gesichtet haben) also vor allem auch wegen den ständigen starken Erschütterungen etwas passiert sein muss, denn irgendwann hupte ein Überholer und **zeigte ‚nach hinten'** zu unserem Heck. Ich halte auf dem Pannenstreifen sobald ein Stück kommt, wo dieser etwas breiter ist, gehe in die brütende Hitze raus, umrunde unser treues Auto und erschrecke; der ganze Vertikalbalken ist nicht mehr an seinem Ort, hängt nur noch an den Kabeln, die die Leuchten versorgen. Wir müssen ‚ihn', keine Ahnung wie lange schon, ‚mitgeschleift' haben, das Teil sieht aus wie aus der Mangel … Abschürfungen, Risse, die Blinkerbirne funktioniert noch, das Stand- und Bremslicht sind kaputt, die Glaskuppel von der einen ist in der Fassung gebrochen. Erst jetzt bemerke ich, dass die eigentliche Stossstange vom damaligen Tankstellen-Pfosten, mehr Schaden genommen hat, als wir es zuerst aus unserer Warte erkannten. Ich drücke die Teile so gut es geht wieder in die Gummifassung. Wobei es nicht so einfach ist, die obere Ecke (immerhin auf 3 Meter Höhe) des vertikalen Teils wieder in den oberen horizontalen Balken ‚einzufädeln' ohne die Kabel einzuklemmen. Der Schweiss rinnt, es ist hier auf dem Asphalt sicher mehr als 35 Grad warm. Mal ist fast alles am Ort, dann rutscht wieder der Kabelbaum aus einer Ritze … und ist der wieder drin, quillt eine Kante aus der Führung. **Scheissjob**; am Schluss sind die Sachen aber wo sie sein sollen und ich fixiere alles mit sehr zähem braunen Klebeband.

Wir setzen die Reise fort, bis **Gurgy** kurz vor **Auxerre** ist es nicht mehr weit. Finden auf dem Aire Municipale an den Ufern der **Yonne** noch einen Schattenplatz. Grad neben dem für ca. 20 Womos hergerichteten Areal existiert auch ein Anlegesteg, wo einige Mietschiffcrews festgemacht haben und ihre sehr unterhaltsamen Aktionen des

Schönheit am Kanalrand …

nicht sehr grün …

An- und Ablegens allen Interessierten kostenlos feilbieten. Diesmal haben wir aber keine Zeit dafür, ich demontiere nochmals was sich an Carrosserieteilen lösen lässt und klemme mit Schrauben und Unterlagsscheiben wieder am Heck fest, was die Halterungen der Anbauteile noch zulassen. Danach ist immerhin alles wieder einiges stabiler. Obwohl wir hier mit Schatten versorgt sind, geht's uns nicht gut, es ist über 30 Grad und es weht kein Lüftchen. Nach 6 Wochen Küstenwetter ist das hier wie eine Ohrfeige. Man kann ein Bier trinken, es nützt aber nichts, man könnte mit dem Velo suchend herumfahren, um zu schauen, ob Restaurants in der Nähe offen haben, um wenigstens ansatzweise so was wie ein **Geburtstagsdinner** zu geniessen, aber die Hitze lähmt richtiggehend. Ariane schlägt von sich aus vor, dass wir **feine Tortellinis** aufsetzen, mit Reibkäse und Basilikum … und das ‚aus gegebenem Anlass' – Essen um ein paar Tage verschieben.

Wir haben uns nämlich auch mit Beat und Ursi kurz geschlossen; sie haben uns vor Tagen geschrieben, wo sie am nächsten Wikänd sein wollen, einem Ort auf gut 1000 Metern im französischen Jura, in **Chapelle-des-Bois**. Da stark angenommen werden darf, dass es dort einiges kühler ist, melden wir unsere Teilnahme ebenfalls an. Wir duschen kurz und legen uns aufs Bett, nein, Decken braucht's heute nicht!

Freitag, 13. August. Früh wach, überraschend gut geschlafen. Sind bald unterwegs, denn es ist um 8 Uhr schon 27 Grad. Suchen zuerst eine Tankstelle, danach den Leclerc in **Auxerre**. Grosser Laden mitten in der Stadt und sehr viele Besucher … ein paar niesen, ein paar husten … Wir ziehen **FFP2 Masken** an und erledigen die notwendigen Einkäufe schneller als sonst. Um 10 Uhr ist alles eingekauft und verräumt; bis **Chapelle** sind's 320 Kilometer. Kommen wieder sehr gut voran, frühstücken unterwegs auf einer Raststelle mit Bäumen, staunen, dass daselbst einige 40 Tönner mit laufenden Motoren und zugezogenen Gardinen herumstehen; alles nur für die wenigstens gekühlte Kabine …? Die Fahrer versteh ich zwar voll und ganz, **aber** gäb's nicht vielleicht eine für die Umwelt noch etwas grünere Lösung?

Sind um 14 Uhr vor Ort, noch vor Knoerrs, dafür steht schon ein anderer Carthago mit BE – Kennzeichen auf dem Platz, sehen zwei Leute im Schatten des Autos sitzen, und verifizieren, dass es sich um **Heinz** und **Gritli** handeln muss, gute Freunde der Freunde; Womofahrer die wir im vergangen Jahr auch kennenlernten und schon mehrfach sahen. Grosses Hallo, mitten in

Schönheit am Kanalrand …

eine kühle Nacht bahnt sich in **Chapelle-des-Bois** an …

der Zeremonie fährt ein weiteres Auto mit BE – Nummern auf den Platz, diesmal sind's unsere Freunde! Hätten wir für hier und jetzt eine Treffzeit ausgemacht, wäre die wohl kaum so perfekt einzuhalten gewesen (wir bewältigten gut 1000 Kilometer Anfahrstrecke, sie immerhin 120). Es werden viele und längere Rapporte abgegeben und immer wieder werden die Kehlen gekühlt und Dehydrierung vermieden.

Als die grösste Hitze durch ist, erforschen wir die direkte Umgebung mit den Velos, finden im näheren Umkreis nur grad 2 Beizen, die offen haben. Reservieren in einer auf halb acht Uhr zum Znacht. Sitzen daselbst dann pünktlich draussen und erhalten Karten. Und schliesslich sehr feines Essen. Sind überrascht, die Qualität hätten wir jetzt hier so nicht erwartet! Mit der Dämmerung wird's schon fast kalt, wir zahlen, schlendern die paar Meter rüber und wie schon fest eingespielt, wird vor dem Zubettgehen gründlich desinfiziert.

Samstag, 14. August. Herrlich geschlafen. Kein Vogel, kein Rauschen, keine Schiebetüren; rein gar nichts! Die Sonne und stahlblauer Himmel wecken uns zeitig (kurz vor 9 Uhr; Beat hat schon eine Velotour hinter sich). Wir fahren die Storen schleunigst wieder raus und bauen uns einen Schattenplatz von ein paar Quadratmetern. Üben den ganzen Tag Müssiggang, da es inzwischen auch auf dieser Höhe einfach nur heiss macht. Versuchen einen Spaziergang mit Begleitung von Ursi, deren Nackenproblem sich leider kaum besserte; stellen die Aktion wegen Hitze aber bald ein. Wie geht's wohl den vielen Womokollegen die sich jetzt nicht in der Höhe ‚schonen' dürfen?

Mit Beat versuche ich der Beleuchtung unseres Autos zu Leibe zu rücken, da das Armaturen Display vermeldet das Stand- und das Bremslicht gingen nicht. Intakte Birnen sind allerdings eingesetzt. Vermutlich hat der Kabelbaum durch das Nachschleifen des Holms auf der Autobahn Schaden genommen. Also lassen wir es schliesslich wie's ist.

Ausgiebiger Apéro und Smalltalk runden den Mittag ab. Beat wollte sich danach tatsächlich opfern, in die Küche zu stehen um

Sundown an der **Yonne**

sehr gut ausgeschilderte Wanderwege + Loipen!

Wiedersehens-Älplermagronen auf den Tisch zu zaubern (!) Aber so fein die sicher auch gewesen wären, halten wir ihn doch davon ab; haben immer noch Aprikosen- und Apfelkuchen in den übervollen Kühlschränken, die müssen vorher vertilgt werden. Was wir dann auch mit Genuss tun. Sogar Heinz und Gritli laben sich noch an den Resten … einfach bis alles auf den letzten Krümel weg ist. Mit der Dämmerung wird es rechtzeitig kühl sodass wir nun schon zum zweiten Mal eine frische, ungestörte Nacht geniessen.

Sonntag, 15. August. Bestes Wetter. Früh wach, erinnere mich daran, dass ‚unser' Berner was erwähnte, er ginge heute zeitig velofahren; ‚noch bevor es richtig warm mache'. Melde also mein Interesse an und begleite Beat und Nora zu einer kleinen Radtour durch den Wald (nein, ‚Velowege' würd ich die gut ausgeschilderten Pfade durch den Forst nicht nennen, es sind wahre Schütteltouren), nachher auch noch durchs Dörfchen und schliesslich Richtung der schönen (Moor!) - Seen, die allerdings in einer Schutzzone liegen, wo keine Strasse endet. Immerhin lassen sich von einer Zufahrt zu einem Weiler ein paar Fotos schiessen. Nach einer guten Stunde sind wir zurück, während die Frauen immer noch in der Aufwachphase herum lümmeln.

Den Rest des Morgens suchen wir wieder Schutz im Schatten und vegetieren. Ans Frühstück hängen wir eine Siesta und setzen danach die vorherige Beschäftigung fort. Aufziehende Wolken lassen kurz innehalten, kommt was odr nicht? Sicherheitshalber wird das Tuch eingezogen und die Velos und das Aussenmobiliar versorgt. Bald Entwarnung, die unheilverkündenden Gebilde über uns sind (sehr rasch!) weitergezogen und werden andere beglücken. Also das versorgte Zeugs wieder raus bugsieren und noch eine Runde relaxen.

einer der zwei Lacs bei **Chapelle-des-Bois!**

Gegen den Abend verabschieden sich Heinz und Gritli und ziehen weiter. Beat macht was ähnliches, in zieht‘s allerdings bloss in seine Küche und bald wird die nähere Umgebung in sehr appetitliche Dünste gehüllt. Unschwer herauszufiltern sind Zwiebeln und Knobli … **ich sag nur da braut sich was zusammen! It’s Älplermagronen-Time!**

Gut ist auch noch Apfelmus vorhanden, bei den einen schon länger konserviert, aber immer noch sehr fein. Wir lassen‘s uns redlich schmecken, trinken Roten dazu und wissen schon, dass es uns sehr gut geht und dass wir, wenn wir jammern, dies auf unverschämt hohem Niveau tun! Klar wird anschliessend auch der Desinfektion wieder Tür & Tor geöffnet; resp. werden die betreffenden Einsatzmittel entkorkt.

Montag, 16. August. Hmm, die Nacht hatte es in sich, um Mitternacht herum erste grelle Wahrnehmungen am Himmel. Zweifel, ob es sich tatsächlich um Blitze handelte, wurden, zwar erst nach etwa 10 Sekunden, aber somit nachhaltig ausgeräumt; es donnerte, als wäre dies in den letzten Wochen verboten gewesen. Nach einer Viertelstunde tropfte es danach auch auf die Luken. Diverse Intervalle und plötzlich soviel Niederschlag auf einmal, dass es selbst in der ersten Raste noch zwischen Rahmen und Fenster durchspritzte!

SP bei **Chapelle-des-Bois,** fast wie am Creux-du-Van …

Was dann jeweils sehr ärgerlich ist, weil‘s wenn man die Fenster hinter dem Kopf (seitlich) öffnen muss und es draussen windet … zieht! Irgendwann wird’s aber morgen und heller. Richtig auf tut‘s nicht, heute ist es seit langem wieder mal bedeckt und hier auf 1100 Metern Höhe jetzt auch nur noch 15 Grad ‚warm‘.

Beat und Ursi haben evtl. heute noch einen Arzttermin, verlassen den Platz früh. Wir beabsichtigen über Steffisburg zu fahren und dort bei ‚Ruchti‘ einen Niesmann + Bischoff Artho 76E zu besichtigen, der einen neuen Eigner sucht. Über dieses Angebot, von dem uns Beat, seit wir durchblicken liessen, das wir an einem neuen Auto rummachen, schon einige Male vorgeschwärmt hat, diskutierten wir über’s Wikänd öfters. 4 jährig, gut erhalten, weniger als 10‘000 km gefahren … Leider aber auch mit Sat-Anlage, TV, Klimaanlage, Hubstützen und Anhängerkupplung ausgerüstet; alles Sachen, auf die wir keinen Wert legen, die aber für viel Gewicht stehen und die Zuladung, sogar wenn max. 4800 Kilos zugelassen sind, auf wenige Zentner reduzieren … Fakt: Wir haben unserem Tippgeber versprochen, dass wir das Auto anschauen fahren …

Mitten im Morgen verlassen wir die Grande Nation unbehelligt über einen sehr kleinen Zollübergang, während wir nachher von unseren Freunden hören, dass sie über **Vallorbe** (dem für sie vermeintlich schnelleren Weg) gröber kontrolliert und ausgefragt wurden (aus welcher Region; woher, wie lange etc. etc.). Noch von unterwegs melden wir uns bei einem Verkäufer von ‚Ruchti‘ an und erreichen über den Mittag **Steffisburg**. Man hat uns offeriert, die ‚Occasion‘ aufzuschliessen, damit wir sie während ihrer Mittagspause schon anschauen können. Flotter Zug; wir finden das schöne Womo schnell, schauen es rundum an; super Verarbeitung; attraktive Front! Sehr grosse Heckgarage. Sind nun sehr gespannt: **Wenn der innen hält was er aussen verspricht, ist der Handel im Gange**. Wir entern das Auto über die Aufbautüre. 2 Stufen, die rausfahren? Breiter Gang! OK; aber … die Polster; mit weiss/beige/schwarzen Stoffbezügen? Kein Leder oder Alcantara, **Stoff** … (auf den unscharfen Fotos im Inserat war das nicht feststellbar). Die geraden (nicht ergonomisch und komfortabel konturierten!) Rückenlehnen sind mit Klettband an der Rückwand befestigt und sehen schon ziemlich verschliessen aus, als wären die Polster schon viele Dutzend Male vom Untergrund losgerissen worden. Ariane versucht, nachdem wir einige Anläufe brauchten um herauszufinden, wie sich der Tisch (wenig!) in die Raummitte bewegen lässt, sich daran zu setzen. **Fakt: Es ist sehr eng, sogar wenn man diesen nicht vergrössert.**

Das Hubbett kann leicht entriegelt und auch mit wenig Kraft runtergepullt werden. Wenn man es nützt, hat es (nur) eine kleine Dachluke für Frischluft, das muss reichen (?) als horizontaler Schrank würde eine Nutzung aber ziemlich schwierig; das Ding lässt sich kaum ‚alternativ‘ einsetzen …

Mit dem Schlafzimmer könnten wir leben, die recht kurzen Matratzen sind gut unterfedert. Grünliche Schilf? -Wanddekore (hier und in der Trenntüre) müssten verschwinden, 60-er Jahre Stil; odr was? Das WC ist klein, die Dusche OK. Ein raumhoher Wandschrank wird vermisst. Im Cockpit sind Anpassungen, die der Fahrzeugbauer an den FIAT Triebkopf vornahm, wacklig und wirken billig. Die Fahrer-Sitzposition ist ungünstig; weil die ungenügend ‚tief‘ hinunter reichende Frontscheibe einen mehrere Meter langen toten Winkel vor dem Fahrzeug ‚verursacht‘; was u.E. leider (zu) wenig konzeptionelle Kompetenz von N + B verrät. Aulendorf Liner können‘s besser. Punkt.

Wir zählen nicht weiter auf; die Karosserie gefällt, aber das Styling innen drin; nee, daran würden wir uns nicht gewöhnen, zumal ja das 4 jährige Auto noch einen gut 6 stelligen Betrag kostet. Als der Verkäufer seinen Mittag durch hat, gesellt er sich zu uns und wir schildern ihm was uns auffiel, sagen, was uns wichtig ist und fragen nach weiteren Auto's (z. Bsp. die SL- oder ML Serie von Hymer …)

Nachdem er hinterfragt hat, was wir jetzt fahren, gibt er sich nicht erstaunt über unser Missfallen; **es sei schwer einen Carthago-Kunden von den Vorzügen eines N + B zu überzeugen** … zu gross seien die Unterschiede der Einrichtungen.
Von den grossen Hymern haben sie leider keinen da; sie hoffen wenigstens auf die Herbstausstellung in Bern Ausstellfahrzeuge zu erhalten. Es sei aber auch bei ihnen so, dass wenn wir jetzt bestellten … vor Herbst 2022 sicher keine Auslieferung möglich wäre. **Corona-lässt-grüssen!** Wir danken für seine aufgewendete Zeit und treten die letzten 130 Km Heimweg an. Noch vor der Rushhour in Bremgarten erreichen wir unser Ziel.

Wir waren **knappe 3500** Kilometer unterwegs, haben kein Motorensymbol mehr zu Gesicht bekommen, weder Ausfälle von der internen Infrastruktur noch der Fortbewegung erlitten. Viele interessante Leute kennengelernt, nur wenig andere … Grosses **Wetterglück** gehabt, wenn wir Nachrichten von daheim hörten, waren wir jedes Mal sehr froh … weit, weit weg zu sein!

Haben viele Strandläufe gemacht, öfters traumhaft schön gebadet, mehr als **300 Kilo zusammengesuchte Fracht** in Form von Steinen, Muscheln und Schneckengehäusen mit nach Hause gebracht. Lieber **Hermes** wir danken dir für die schöne Reise die wir unternehmen durften!

© Fredy Engeler, Zufikon 18. August 2021

Morgendämmerung mit Sunup beim **Point Jardeheu**